

HEILIG  
UND  
GEBROCHENDie  
Karwochengesellschaft  
Jesu  
Teil 5Von Arnold  
Metznitz

# Petrus und der Hahn

Die tiefe Scham, die der erste Jünger empfindet, als er erkennt, dass er Jesus verleugnet hat, ist eine still-effiziente Lehrerin. Sie holt uns auf den Boden der Wirklichkeit zurück und ist ein erster Schritt auf Ostern hin.

„Petrus sagte zu Jesus: „Auch wenn alle an dir Anstoß nehmen und zu Fall kommen – ich nicht! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Noch heute Nacht, ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Mk 14, 27.29

Eine italienische Legende erzählt, dass Leonardo da Vinci im Speisesaal von Santa Maria delle Grazie in Mailand für sein berühmtes Gemälde „Das letzte Abendmahl“ einen jugendlichen, schönen und unverbrauchten Mann als geeignetes Modell für die Figur des Christus findet und damit seine Arbeit beginnt. Danach malt er über ein Jahr lang an den Apostelfiguren. Zum Schluss fehlt nur noch Judas. In den Gassen der Stadt sucht Leonardo nach einem Mann, aus dessen Gesicht innerer Verrat und moralischer Verfall abzulesen sind; schlussendlich findet der Meister sein Modell, einen Säufer, der froh ist, für sein „Von-der-

Hand-in-den-Mund-Leben“ ein wenig Taschengeld zu verdienen. Bei den ersten Pinselstrichen jedoch erschrickt Leonardo: Der Mann, der da vor ihm sitzt, ist derselbe, der vor einem Jahr sein Christus-Modell war.

In jedem Menschen schlummert unendliches Potenzial. Menschen sind „Füllelesen“. Bis zum letzten Atemzug unseres Daseins gilt: Es steckt weit mehr in uns, als wir bisher zeigen konnten. Jeder Mensch hat große Chancen; gleichzeitig aber weiß er sich tagtäglich vielen Gefahren ausgesetzt, diese Chancen zu verspielen. Im Leben scheint eine Art „Zufallsgenerator“ Regie zu führen, der Gutes nicht automatisch belohnt und Schlechtes nicht immer bestraft; die Bibel ist voll von Klagegedichten darüber, dass es den Guten schlecht und den Schlechten gut geht. John Lencons Erkenntnis daraus ist zum geflügelten Wort geworden: „Leben ist das, was passiert, während du andere Dinge im Kopf hast.“ Was immer auch das

Leben schenkt oder nimmt, das Allermeiste davon entzieht sich dem Verstehen.

Aber: So hilflos, wie wir komplexer werdenden Welt fühlen mögen, sind wir nicht; durch die Art, wie wir leben, können wir mitentscheiden, was „seine Majestät, das Leben“ aus uns macht. Was wir mit unserem Herzen anschauen, dahinein werden wir verwandelt. Wir kommen, wohin wir schauen! Wir erreichen, woran wir glauben! Beim Blick in den Spiegel mögen wir darüber erschrecken, wie schnell die Zeit vergeht, wie alt wir geworden sind, obwohl uns immer wieder freundliche Menschen glauben versichern zu sollen, dass wir uns „überhaupt nicht verändert“ haben. In den Konturen unseres Gesichtes aber steht nicht nur geschrieben, wie schnell die Zeit vergeht, sondern auch, welche Erfahrungen sich in dieser Zeit in unser Gesicht eingegraben haben. Der Körper merkt sich alles, er lügt nicht! Die italie-

nische Filmlegende Anna Magnani soll bei Dreharbeiten zu ihrer Maskenbildnerin gesagt haben: „Schminken Sie mir keine meiner Falten zu, schließlich habe ich ein Leben lang daran gearbeitet!“

Die eingangs erzählte Legende hilft mir, die um den Tisch versammelte „Jesus“ nicht nur ein wenig besser zu verstehen, sondern auch, mich selbst darin wiederzufinden. So sitzen sie alle um den Tisch: Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, ein zweiter



Jakobus, Simon, der Zelot, Judas und Matthias. Ein eingeschworener Freundeskreis, könnte man meinen! Doch bald zeigt sich die große Spannung nicht nur zwischen Lieblingsjünger und Draufgängers auf Ostern hin führt über die Schamröte, wenn in dem Moment, in dem der Hahn zum zweiten Mal kräht, dem Petrus die Augen aufgehen und die Tränen kommen. Scham ist in diesem Zusammenhang eine still-effiziente Lehrerin; sie holt uns auf den Boden der Wirklichkeit zurück und bewahrt vor Selbstüberschätzung, wie eine historische Episode erzählt: Chrusch-

tschow hatte in einer seiner berühmt gewordenen historischen Reden die Stalin-Ära verurteilt. Dabei soll jemand in der Kongresshalle gerufen haben: „Wo waren Sie, Genosse, als alle diese unschuldigen Kinder hingeschlachtet wurden?“ Chruschtschow soll daraufhin innegehalten und zurückgefragt haben: „Würde derjenige bitte aufstehen, der das soeben gesagt hat?“ Doch in der Halle blieb es still. Niemand erhob sich! Darauf soll Chruschtschow gesagt haben: „Nun, das ist die Antwort, wer immer Sie auch sein mögen. Ich war damals in genau der gleichen Lage wie Sie jetzt!“

So auch bei Petrus: Der erste Schritt des Musterschülers und Draufgängers auf Ostern hin führt über die Schamröte, wenn in dem Moment, in dem der Hahn zum zweiten Mal kräht, dem Petrus die Augen aufgehen und die Tränen kommen. Scham ist in diesem Zusammenhang eine still-effiziente Lehrerin; sie holt uns auf den Boden der Wirklichkeit zurück und bewahrt vor Selbstüberschätzung, wie eine historische Episode erzählt: Chrusch-

Ehe Leonardo da Vinci zwischen 1494 und 1498 sein „Letztes Abendmahl“ ausführte, fertigte er Skizzen an

IMAGO IMAGES

VIDEO  
QR-Code  
scannen und  
das Video  
anschauen.



tschow hatte in einer seiner berühmt gewordenen historischen Reden die Stalin-Ära verurteilt. Dabei soll jemand in der Kongresshalle gerufen haben: „Wo waren Sie, Genosse, als alle diese unschuldigen Kinder hingeschlachtet wurden?“ Chruschtschow soll daraufhin innegehalten und zurückgefragt haben: „Würde derjenige bitte aufstehen, der das soeben gesagt hat?“ Doch in der Halle blieb es still. Niemand erhob sich! Darauf soll Chruschtschow gesagt haben: „Nun, das ist die Antwort, wer immer Sie auch sein mögen. Ich war damals in genau der gleichen Lage wie Sie jetzt!“

Mit dem heutigen Tag beginnt das „triduum pasquale“, gewissermaßen die christliche Quintessenz der Passionsgeschichte: Gründonnerstag, Karfreitag und Osternacht als das dreifach-testamentarische Vermächtnis des Jesus aus Nazareth. Wer es nicht vermag, das Geschehen dieser drei Tage aufeinander bezogen und innig miteinander

”

Das Osterfest verträgt keinen billigen Eklektizismus. Nur in der Zusammenschau der drei Tage davor werden Christen im Blick auf die aus der Osternacht aufgehende Sonne am Ostermorgen ihr „heiliges und gebrochenes Hallelujah“ anstimmen können.

“

verwoben zu sehen, wird es schwer haben, etwas vom Glanz des Osterfestes erahnen zu können. Wer Ostern schon am Gründonnerstag feiert, weil er sich auf das Vermächtnis des gemeinsamen Tisches beruft und vorwiegend dem Osterschmaus das alleinige Augenmerk schenkt, begreift das Fest genauso zu schnell wie Menschen, die sich in ihrem Übereifer so sehr auf die Kreuzverehrung konzentrieren, als ginge dahinter nie mehr die Sonne auf. Das christliche Osterfest verträgt keinen billigen Eklektizismus. Nur in der Zusammenschau dieser drei Tage werden Christen im Blick auf die Osternacht und die aus ihr aufgehende Sonne am Ostermorgen ihr „heiliges und gebrochenes Hallelujah“ anstimmen können. Wobei, wie Leonard Cohens Lied zeigt, dieses gesungene Hallelujah uns weiterhin in der Spannung hält zwischen Licht und Finsternis, Treue und Verrat, Mut und Feigheit, Glut und Asche, Gut und Böse!

„Mir geht es im Großen und Ganzen ums Kleine“, hat vor ein paar Tagen der Schriftsteller Alois Brandstetter bei einer Lesung in Klagenfurt gesagt. Für die Karwoche gilt: Hier geht es im Großen und Kleinen ums Ganze.

Lesen Sie morgen:

Maria und Johannes unter dem Kreuz.